SWZ

15. JAHRGANG NR. 1 / MÄRZ 2010 AUSGABE FÜRSTENWALDE UND UMLAND

Herausgeber: Zweckverband Fürstenwalde und Umland sowie Wasserunternehmen in Cottbus, Falkensee, Frankfurt (Oder), Königs Wusterhausen, Peitz und Rheinsberg sowie Trinkwasser- und Abwasserzweckverbände in Bad Freienwalde, Birkenwerder, Brück, Buckow, Doberlug-Kirchhain, Eisenhüttenstadt, Elsterwerda, Guben, Herzberg, Lindow-Gransee, Nauen, Rathenow, Seelow, Senftenberg, Storkow, Strausberg und Zehlendorf

SPREE WASSER ZEITUNG ZVWA FÜRSTENWALDE UND UMLAND

Das Team des ZVWA Fürstenwalde und Umland wünscht allen Kunden frohe Ostern und angenehme Frühlingsentdeckungen bei Ausflügen in die grünende Flur.

Hinaus ins freie grüne Feld

Sickerflächen verwandeln sich in wertvolle Lebensräume für allerlei Getier

Mit dem Frühling recken und strecken sich nicht nur Schneeglöckchen oder Weiden, auch weniger symbolische Pflanzen reagieren auf Licht und Wärme und zeigen, wie gut es ihnen geht. Auf den Rieselfeldern am Klärwerk Fürstenwalde erwachen Gräser und Büsche aus der Vegetationspause und bieten erneut einer Vielzahl an Vögeln, Lurchen, Kleinsäugern, Insekten und anderem Getier Unterschlupf.

Entstanden sind diese Areale in der Frühzeit einer geordneten zentralen Abwasserentsorgung. Erste Entwürfe vom Mai 1901 gehen auf den Ingenieur Walter Pfeiffer aus Halle zurück. Die eigentliche Planung erstellte 1902 das Büro von Börner & Herzberg in Berlin. Auf deren Reißbrettern nahm übrigens die komplette Wasserversorgung der Stadt Fürstenwalde inklusive Wasserwerk zeichnerische Gestalt an, genauso wie die Kanalisation inklusive Hauptpumpwerk mit offenem Sammelbehälter und die Rieselfelder. Die Anlagen im Innenstadtbereich, die zwischen 1903 und 1905 errichtet wurden, bildeten den Grundstein für den kontinuierlichen Ausbau der städtischen Wasserversorgung und Abwasserentsorgung.

Die Rieselfelder selbst gingen ebenfalls bereits 1903 bis 1905 in Betrieb, ihnen „vorgeschaltet" war eine Absetzanlage zur mechanischen Vorreinigung des Abwassers. Die Verteilung des Abwassers auf die einzelnen Rieselfelder erfolgte über ein ausgeklügeltes System aus offenen Kanälen, Gräben und Rohrleitungen. Jedes Feld hatte mehrere Zuläufe, die zur Mengenregulierung dienten. Diese Art der Abwasserentsorgung war vor 100 Jahren Stand der Technik und wurde im preußischen Brandenburg auf märkischem Sand in vielen Städten, unter anderem auch Berlin, praktiziert.

Das Pumpwerk zu den Rieselfeldern (1904).

Die kontrollierte Versickerung von – allerdings biologisch gereinigtem – Abwasser könnte noch heute ein gängiges Verfahren sein, wenn sich in Kläranlagennähe kein Vorfluter findet. Die biologische Regenerationsfähigkeit von Rieselfeldern zeigt sich auch darin, dass sie nach ihrer Stilllegung insbesondere Wat- und Wasservögeln Lebensraum bieten.

Das Europareservat Rieselfelder Münster beispielsweise mauserte sich als Vogelschutzgebiet zu einem beliebten Ausflugsziel – besonders im Frühjahr, wenn wir alle gern, wie es im Volkslied heißt, „hinaus ins freie Feld, ins grüne Feld nun geh'n."

LANDPARTIE

Anmut und Faszination

80 Kaffeekannen waren vor zwei Jahren der Clou! Jede einzelne davon hatte oft jahrzehntelang mit malzigem Muckefuck oder edlem Bohnenkaffee im Bauch ihre Dienste getan. 2008 standen sie im Blickpunkt bei der „Langen Nacht der Museen" im Heimathaus in Markgrafpieske.

Am 7. Mai können sie bei der nächsten Museumsnacht wieder bestaunt werden, obwohl: „In diesem Jahr steht die 45-jährige Geschichte unseres gemischten Chors im Zentrum der Präsentation", betont Ilse Halle, deren Tochter Claudia vor zehn Jahren mit der Bewahrung von Zeugnissen aus alter Zeit begann. Erst im Jahr darauf kam die schnell angewachsene Sammlung im ehemaligen Gemeindebüro unter. Dorfgeschichte manifestiert sich ja selten spektakulär, dafür kommen die Exponate oft seltsam anmutig und faszinierend daher.

Ilse Halle erklärt eine Jauchepumpe aus ZVWA-Vorzeit.

Durch Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küche und Ausstellungsraum kann man eine Zeitreise durch Markgrafpieske und Umgebung antreten. Nur anmelden muss man sich vorher bei den rührigen Halle-Frauen.

» Anmeldung: Tel. 033633 65321
„Lange Nacht der Museen"
7. Mai von 17 bis 24 Uhr
Im Heimathaus gibt's Kuchen und belegte Brote.
Ein Bus fährt stündlich zwischen Fürstenwalde und Markgrafpieske (über Rauen)

TAUsendsassas

Wenn am 12. Juni die Sonne den Tau von den Spreewiesen leckt, steht bald Tauziehen auf dem Programm – nämlich der **2. Brandenburgischen Highland Games** in Fürstenwalde. Heimvorteil haben die „Stone Walker", auch beim Werfen von Steinen und Baumstämmen. Unser Tipp: Folgen Sie den Dudelsackklängen zu diesem Volksfest.
www.stone-walker.de

Ministerin Anita Tack im Gespräch mit Thomas Marquard (links) und Alexander Schmeichel. Sie gewährte der Wasser Zeitung nach 100 Tagen im Amt ein Exklusivinterview.

Impulse für ein kommunales Miteinander

EXKLUSIV ***Wasser Zeitung im Gespräch mit Anita Tack, Ministerin für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz***

Mein Ministerium ist für die Lebensqualität der Menschen zuständig, sagte Anita Tack (DIE LINKE) gleich zu Beginn des Gesprächs. Damit brachte die seit November 2009 amtierende Ministerin für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg ihren Wunsch in der angelaufenen Legislaturperiode auf den Punkt: noch mehr Quantität der Qualität. Wie das ganz konkret im Bereich Wasserwirtschaft aussehen soll, verriet sie im Interview.

Ihr Haus unterstützt den Aufruf zum landesweiten Benchmarking der brandenburgischen Wasserwirtschaft – siehe auch Beitrag unten. Was versprechen Sie sich davon?

Anita Tack: Vorteile für die Bürgerinnen und Bürger! Wichtiges Ziel ist es, den landesweiten Kennzahlenvergleich zu nutzen, um durch die Verallgemeinerung der Erfahrungen der Besten die Gebühren und Preise stabil zu halten oder sogar zu senken. Über die eigene Standortbestimmung im Vergleich mit den Branchenbesten sollen davon auch weitere Impulse der kommunalen Zusammenarbeit ausgehen.

Neues Gesetz anwenden

Nächstes aktuelles Thema: bundesdeutsches Wasserhaushaltsgesetz (WHG). Wie wirkt sich das Inkrafttreten ab 1. März 2010 in Brandenburg aus?

Bundesländer wie Brandenburg haben in begrenztem Umfang die Möglichkeit, vom WHG abzuweichen. Ausgenommen davon sind stoff- und anlagenbezogene Regelungen. Mein Ministerium erarbeitet derzeit eine gesetzliche Anpassung unseres Brandenburgischen Wassergesetzes an die neue Rechtslage. Inhaltliche Abweichungen vom WHG sind mit wenigen Ausnahmen nicht geplant. Zu den Ausnahmen gehört einerseits die Beibehaltung der Ermächtigung an die Landkreise und kreisfreien Städte zur Ausweisung kleinerer Wasserschutzgebiete – wir wollen allerdings die jetzt festgeschriebene Frist 31.12. 2015 streichen und damit auch eine Angleichung an die Rechtslage in anderen Bundesländern vornehmen. Und andererseits die Möglichkeit, stabilisierten Klärschlamm aus biologischen Kleinkläranlagen auch außerhalb der Abwasserbeseitigung zu verwerten – z. B. in der Landwirtschaft. Da haben wir in der Vergangenheit gute Erfahrungen gemacht.

Schuldenmanagement

Der Schuldenmanagementfonds für Trink- und Abwassereinrichtungen soll unter dem Dach der Kommunalaufsicht fortgeführt werden. Wie viel Geld steht dafür insgesamt zur Verfügung und welche Schwerpunkte setzen Sie?

Für die Fortführung des Schuldenmanagementfonds stehen bis zum Jahr 2012 34 Mio. Euro zur Verfügung. Auch wenn der Schuldenmanagementfonds in den Zuständigkeitsbereich des Ministeriums des Innern integriert wird, gehe ich davon aus, dass sich vor allem an der bisher praktizierten Zielsetzung, nämlich der Schaffung leistungsfähiger und betriebswirtschaftlich sinnvoller Strukturen, nichts ändern wird. Konkret: Wir unterstützen die Fusion zwischen dem MAWV in Königs Wusterhausen und dem TAZV Luckau genauso wie den Zusammenschluss zwischen dem WARL in Ludwigsfelde und dem Eigenbetrieb Trebbin.

Umweltministerin Anita Tack.

Förderschwerpunkte

Wie sieht die Förderpolitik in der Wasserwirtschaft insgesamt aus?

Unser Förderschwerpunkt liegt bei der Sanierung vorhandener Anlagen und Leitungen. In der Trinkwasserversorgung gilt außerdem, für alle Einwohner von Brandenburg den Zugang zu hochwertigem Trinkwasser zu sichern, d. h. auch im ländlichen Raum. Wo dies aus Eigenwasserversorgung nicht möglich ist, werden Fördermittel für Neuerschließungen bereitgestellt. Bei einem Anschlussgrad an die öffentliche Trinkwasserversorgung von knapp 99 % bleiben solche Vorhaben aber die Ausnahme.

Im Abwasserbereich zählen Orte/Ortsteile mit weniger als 2.000 Einwohnern nach wie vor nicht zu den Förderschwerpunkten. Hier unterstützen wir nur in Ausnahmefällen – wenn es beispielsweise um die Herausleitung von Abwasser aus Trinkwasserschutzzonen geht.

Für Nachhaltigkeit

Gremien wie der Nachhaltigkeitsbeirat sind sich einig, dass die vollständige Umsetzung der europäischen Wasserrahmenrichtlinie bis 2015 nicht zu schaffen ist …

Vorweg zum Nachhaltigkeitsbeirat. Der soll auf jeden Fall weitergeführt werden – allerdings nur noch mit zehn statt wie bisher mit 25 Mitgliedern. Bis zum Herbst sollen Eckpunkte für eine weiterführende Nachhaltigkeitsstrategie vorliegen.

Stichpunkt Wasserrahmenrichtlinie: Es ist richtig, dass die Zeit knapp bemessen ist, um das anspruchsvolle Ziel zu erreichen, alle Flüsse und Seen sowie die Grundwasserkörper bis 2015 in einen guten Zustand zu bringen. Die Nährstoffbelastung in 34 Seen und knapp 340 Fließgewässerabschnitten zu reduzieren gehört zu den prioritären Aufgaben. Die Betroffenen vor Ort sind aufgefordert, sich aktiv daran zu beteiligen. Das gilt in besonderem Maße auch für die notwendige Kooperation zwischen der Landwirtschaft und den für die Abwasserbeseitigung verantwortlichen Kommunen.

Gegen Seenprivatisierung

Und weil wir schon mal bei den Seen sind: Ich bin eindeutig gegen weitere Privatisierungen. Zur Sicherung der Zugänglichkeit will ich eine Initiative durch Ergänzung des Landesnaturschutzgesetzes auf den Weg bringen.

+++ Leistungsvergleich der Wasserwirtschaft gestartet +++

Zum Vergleich aller wichtigen Kennzahlen riefen Ende Januar die drei Kooperationen für Wasser und Abwasser Brandenburg-Ost, Brandenburg-Süd und Brandenburg-West gemeinsam mit dem Landeswasserverbandstag sowie den Landesgruppen Berlin/Brandenburg der großen Branchenverbände BDEW, DVGW, DWA und VKU auf. Unterstützt wird der Leistungsvergleich vom Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz. Die Initiatoren wandten sich an alle rund einhundert Ver- und Entsorger im Bundesland. Der Appell stieß beim Großteil der Wasserunternehmen auf Interesse. Bis Mitte März 2010 hatten bereits knapp 60 Verbände ihre Teilnahme angekündigt – weitere Anmeldungen sind nach wie vor möglich. „Wir sehen in diesem landesweiten Benchmarking eine Chance, Reserven zu erschließen, um letztlich Gebühren und Preise für unsere Kunden auf niedrigst möglichem Niveau zu halten", erklärte Henner Haferkorn, Vorstandsvorsitzender der KOWAB-Ost und Verbandsvorsteher des Wasserverbandes Strausberg-Erkner. Verglichen werden alle Phasen der Trinkwassergewinnung, -aufbereitung, -speicherung und -verteilung sowie der Aufbereitung und Rückführung der gereinigten Abwässer in die Natur. Die Analysen werden äußerst detailliert geführt – von der Ressourcenherkunft zum Beispiel aus Grundwasser über den Energieverbrauch, die Substanzerhaltung, Vergleiche von Kosten und Erlösen bis zur notwendigen Qualifikation der Mitarbeiter. Mit dem von der confideon Unternehmensberatung GmbH durchgeführten landesweiten Benchmarking sollen die Synergieeffekte noch erhöht und auch allen anderen Wasser- und Abwasserunternehmen im Dienst der Brandenburger zugänglich gemacht werden. Im Oktober werden die Ergebnisse des Projekts öffentlich vorgestellt. Die Wasser Zeitung bleibt am Thema dran.

> ***„… um letztlich Gebühren und Preise für unsere Kunden auf niedrigst möglichem Niveau zu halten."***
> **Henner Haferkorn**

Den gefürchteten Seeräuber Störtebeker aus Hamburg, den schelmischen Soldaten Schwejk aus Prag oder auch den schnurrigen Eckensteher Nante aus Berlin kennt jeder. Durch ihre Abenteuer (ob wahr oder erfunden) waren sie gerade beim einfachen Volk beliebte Gestalten – bis heute. Die Wasser Zeitung stellt in einer neuen Serie Brandenburger Originale mit ihrer ganz speziellen überlieferten Geschichte vor.

Der Robin Hood der Lausitz

oder: die schaurig-schönen Taten des Spremberger „Teufelsaktuars"

Die Legende

Hat Lauermann gelebt oder war er doch nur eine Erfindung? Eine berechtigte Frage, denn des Räuberhauptmanns Geschichte ist ebenso atemberaubend wie ungereimt. Mit Charakterzügen eines Robin Hood entkam er immer wieder dem Galgen. Von den Reichen gehasst, von den Armen geliebt trieb der Tausendsassa mit einer Räuberbande sein Unwesen in den Wäldern rund um Spremberg. Doch wie kam es dazu? Der Stadtschreiber (Aktuar) Heinrich Oswald Lauermann war ein schöner und kluger Mann, der allerdings zwei für seine Zeit Mitte des 18. Jahrhunderts unverzeihliche Fehler hatte: Er war arm und liebte die einzige Tochter des reichsten Tuchhändlers namens Sinapius. Jedoch war das schöne Ännchen längst einem Adligen versprochen, der als Offizier in der Armee des Königs Dienst tat. Trotzdem wagte Aktuar Lauermann beim Tuchhändler um die Hand der Tochter anzuhalten. Mit fatalen Folgen: Wegen seines anmaßenden Verhaltens wurde er mit Schimpf und Schande aus der Stadt gejagt. Lauermann forderte den Nebenbuhler zum Duell. Dieses endete für den Hochwohlgeborenen tödlich. Der Stadtschreiber floh in die Berge, wo er eine Schar wüster Gesellen um sich versammelte. Und so treibt Lauermann heute noch sein Unwesen. Mit einem von Straußenfedern geschmückten großkrempigen Hut, Lederweste, Stiefeln, Pistole und Säbel ist er stets zu erkennen. Ob es ihn wirklich jemals gab, ist nicht erwiesen. Zu den Heimatfesten Sprembergs taucht er aber stets aus seinem bisher unentdeckten Versteck auf …

Auf der Mauer, auf der Lauer: Immer am ersten Augustwochenende beim Spremberger Heimatfest sorgt Räuberhauptmann Lauermann für Schrecken.

Foto: André Kroboth

Das Gespräch

Kamen Sie zum Lauermann – oder umgekehrt?

Ich bin eher zufällig in die Räuberrolle geschlüpft. Zum großen Stadtfest im Jahr 1997 fühlte sich der vorherige Darsteller nicht in der Lage, vor einem breiten Publikum aufzutreten. Da hieß es: Das soll Frank Meisel mal vertretungsweise machen. Ich hätte nie gedacht, dass ich die Spremberger mit meiner Art so schnell überzeugen würde. Einerseits. Und dass ich andererseits auch so viel Spaß dran haben könnte.

Räuberhauptmann Lauermann alias Frank Meisel.

Welche Parallelen bestehen?

Ganz vordergründig das Aussehen. Wer heute ein altes Groschenheft zur Hand nimmt, bemerkt sofort die verblüffende Ähnlichkeit zwischen dem gezeichneten Räuberhauptmann mit Schnurrbart und mir. Den Schnauzer hatte ich mir damals extra stehen lassen. Und dann kann ich eine gewisse Wesensverwandtschaft nicht leugnen …

Was fasziniert Sie an der Figur?

Sagen wir mal so: Hätte ich früher gelebt, wer weiß, vielleicht hätte ich mir ähnlich wie Lauermann jemanden „vorgeknöpft" – im Sinne der Gerechtigkeit, versteht sich. Und bevor Sie fragen – eine Art Robin Hood täte der Lausitz, täte eigentlich dem Land ganz gut. Auch ich bin ein eher gebender Mensch. Darum bin ich im Dienstleistungssektor *(Cornelia und Frank Meisel eröffneten nach der Wende das erste private Reisebüro in Spremberg; Anm. der Redaktion)* gut aufgehoben.

Welche Aufführung ist unvergesslich, welche fehlt noch?

Wenn ich an die 700-Jahr-Feier im Jahr 2001 und das dabei aufgeführte Lauermannspektakel vor 5.000 Menschen auf der Freilichtbühne zurückdenke, läuft es mir auch heute noch den Rücken runter. Mein Traum ist es, noch einmal ein Stück aufzuführen. Eventuell wenn wir den Brandenburgtag ausrichten sollten. Spremberg gehört ja zum Kandidatenkreis für 2014.

Zum Schmökern

Hundert Groschenhefte soll Viktor von Falk – mit bürgerlichem Namen Heinrich Sochaczewski – zwischen 1870 und 1900 über Lauermanns Abenteuer geschrieben haben. In 203 Kapiteln auf insgesamt 2.398 Seiten breitete er die gefährlichen Narreteien aus.

Zum Schauen

Im Jahr 1939 wurde sogar ein (leider verschollener) UFA-Spielfilm über Räuberhauptmann Lauermann gedreht. 120 Spremberger Laiendarsteller wirkten mit. Sage und schreibe 7.200 Drehstunden waren für die 2.000 Einzelszenen notwendig.

Zum Picheln

Im Programmheft für den Lauermannfilm stellte sich Julius Schmidt vor als Hersteller des Original Lauermann Likörs – Kostenpunkt: 3 Reichsmark der Liter. Noch heute wird im Hotel zur Post im Herzen Sprembergs ein „Spremberger Lauermann Likör" empfohlen.

Zum Hinfahren

Den Räuberhauptmann kann man zum beliebten Spremberger Heimatfest am ersten Augustwochenende persönlich treffen. Infos unter **www.spremberg.de**

Zwischen Hoffen und Bangen

ZVWA geht mit Augenmaß an die Aufgaben aus der Eingliederung des WAZ Lebus

Der WAZ Lebus ist Geschichte. Dass mit dem ZVWA ein wirtschaftlich solider Verband 2006 an dessen Seite und 2010 an dessen Stelle trat, weckte bei manchem in Lebus und Umgebung enorme Erwartungen, bei anderen eher Sorge. Gisela Scheibe, Kaufmännische Geschäftsführerin des ZVWA, geht im Gespräch auf beide Seiten ein.

Gisela Scheibe

Frau Scheibe, was ist für den ZVWA Maßstab im Spannungsfeld zwischen Hoffnung und Befürchtung der „Lebuser"?

Eindeutig unsere Satzungen. Die sind von einem legitimierten Gremium – der Verbandsversammlung – bestätigt und die werden konsequent umgesetzt. Natürlich waren durch die Eingliederung des WAZ Lebus Satzungsanpassungen erforderlich. Doch wäre es unredlich gewesen, Sonderbehandlungen zu erwägen, nur um Erwartungen zu erfüllen, wie verständlich die auch immer sein mögen. Satzungen geben die Regeln für viele gleichgelagerte Fälle vor, eine Ermessensentscheidung kann nur die absolute Ausnahme sein. Das war und ist Grundlage unserer soliden wirtschaftlichen Situation. Mit gefühlten Ungerechtigkeiten im Einzelfall müssen wir umgehen. Wenn wir bei dem einen Kunden „großzügig" sein wollten, hieße das für viele andere: Den gewährten Vorteil musst jetzt du bezahlen.

Was hat sich für Ihre neuen Kunden bereits geändert?

Vor allem sparen sie schon richtig Geld, denn das Trinkwasser kostet nur noch etwa die Hälfte der WAZ-Gebühr. Eine dreiköpfige Familie zahlt damit allein für Trinkwasser 125 Euro im Jahr weniger. Im Abwasserbereich konnte die Gebühr für die mobile Entsorgung ebenfalls sofort an die Fürstenwalder Gebühr angeglichen werden. Die genannte Beispiel-Familie kommt hierdurch noch einmal auf eine Einsparung von 133 Euro im Jahr.
Selbst für die kanalgebundene Entsorgung sind Verbesserungen möglich. Leider wird diese Gebühr einige Jahre unser Sorgenkind bleiben. Grund ist die hier in der Zeitung bereits ausführlich diskutierte Druckentwässerung in der Stadt Lebus, wodurch hohe Kosten über Jahre hinaus fixiert sind. Die Verbandsversammlung bestätigte im Januar einstimmig die vorgelegte Kalkulation, der Gebührensatz wurde auf 5,35 Euro je Kubikmeter gesenkt.

Die Gebührenbescheide für 2009 kommen nun vom ZVWA. Auf welcher Grundlage?

Der ZVWA ist Rechtsnachfolger des WAZ Lebus, der aber die Ver- und Entsorgungsleistungen bis zum 31. 12. 2009 noch erbracht hat. Da galten dessen Satzungen und die sind folglich jetzt Grundlage der Abrechnung. Die muss von uns gemacht werden, weil es den WAZ nicht mehr gibt. Die Abschläge für 2010 werden schon auf der Grundlage der gemeinsamen ZVWA-Satzungen berechnet.

Was sind die dringlichsten Aufgaben im neuen Verantwortungsgebiet?

Es gibt einen Investitionsstau, weil die jahrelang nicht kostendeckenden Gebühren riesige Löcher in die Kassen gerissen hatten. Aber unserer Ver- und Entsorgungspflicht müssen wir nachkommen, da ist Verschieben nur eine kurzfristige Alternative. Andere Vorhaben werden helfen, Kosten zu sparen. In diesem Jahr laufen die Vorbereitungen auf Hochtouren, schließlich muss das Verhältnis zwischen Aufwand und Nutzen bzw. Einsparung passen.
Das klingt leider nur so einfach. Nehmen wir das Wasserwerk Döbberin: Hier muss drohenden Qualitätsproblemen vorgebeugt werden. Sanieren würden wir nur, wenn die Überleitung aus einem anderen Wasserwerk, z. B. auch vom Seelower Verband, nicht günstiger wäre. Die Untersuchung ergab als preiswerteste Lösung, über Niederjesar aus dem Lebuser Wasserwerk zu versorgen. Gut, dass wir, als 2008 Probleme mit den Brunnen auftauchten, nur vorsichtig saniert haben. Im Abwasserbereich steht zunächst die Optimierung der Kläranlage im Mittelpunkt, denn die Abwasserbeseitigungskonzeption für die Neumitglieder ist noch in Arbeit. Hier gibt es mehrere Ansätze, Kosten zu sparen. Darauf sind die dringendsten Investitionen ausgerichtet. Der überaus hohe Anteil von mobil entsorgten Fäkalien macht der Anlage zudem zu schaffen und sorgt für hohen Betriebs- und Wartungsaufwand.

Reißt die Finanzierung dieser Investitionen nun große Löcher in die vom „Altverband" eingebrachten Kassen?

Nein, uns wurde ein erhöhter Fördersatz zugesichert, so dass der Eigenanteil erheblich geringer ist. Zudem hatte der WAZ seine Kassen in den letzten Jahren durch kostendeckende Gebühren und nicht zuletzt durch Umlagen von seinen Mitgliedsgemeinden wieder aufgefüllt und eingebracht.

WASSERCHINESISCH

Kanal-TV

Beim „Bebildern" von Fachbegriffen hat sich unser Karikaturist diesmal das Kanal-Fernsehen vorgeknöpft. Als Kanal-TV bezeichnet man in der Wasserwirtschaft den Einsatz fahrbarer Kameras in Leitungen und Kanälen für Untersuchungen und Inspektionen des Netzes. Diese Art der Unterhaltung – nämlich des guten Zustands der Abwassersysteme – steht auch im Investitionsprogramm des ZVWA (siehe Beitrag „Die hohe Zeit des tiefen Bauens").

Die hohe Zeit des tiefen Bauens

Der Investitionsplan für das Jahr 2010 zielt weiter auf nachhaltige Sicherheit und Qualität

Gesperrte, aufgerissene Straßen oder Gehwege möchte man niemandem lange zumuten, deshalb versucht der ZVWA Winterbaustellen zu vermeiden. Doch lässt sich die Versorgungssicherheit und -qualität ohne Tief- und Kanalbau nicht nachhaltig verbessern.

Marlies Görsdorf, Technische Geschäftsführerin des ZVWA, kündigt umfangreiche Investitionen an.

Der Zweckverband hat die nötigen Maßnahmen daher wieder im Winter ausgeschrieben, weil dies den ausführenden Firmen Auftragssicherheit verschafft und dem Verband günstige Marktpreise.
Drei Millionen Euro sind dieses Jahr insgesamt für die Sanierung der Wasserversorgung vorgesehen, hinzu kommt eine halbe Million für die Erweiterung des Trinkwassernetzes. Dazu zählen die Verbindungsleitungen von Neu Hartmannsdorf über Latzwall nach Kirchhofen und zwischen Niederjesar und Döbberin. Für die Sanierung des Kanalnetzes und der Kläranlagen sind rund vier Millionen Euro vorgesehen. Schwerpunkt ist die Erweiterung der Kläranlage Fürstenwalde, hiermit begonnen wird wegen des sich hinziehenden Genehmigungsverfahrens wohl erst im nächsten Jahr.

Trinkwasser

Zu den größeren Vorhaben gehört die **Vogelsiedlung** in Fürstenwalde-Nord. Amsel, Drossel, Fink und Rotkehlchen gaben den Wegen dort ihre Namen, auch Nachtigall und Meise. (Allerdings verläuft auch die Schellingstraße in der Siedlung, deren Namenspatron flatterte aber durch die dünne Luft der Philosophie …) Egal: In der Vogelsiedlung werden alle Trinkwasserleitungen einschließlich der Hausanschlüsse im Öffentlichkeitsbereich erneuert. Dann ist Schluss mit den häufigen Brüchen der alten Leitungen, die Kunststoffrohre lassen sich gut verarbeiten und sie sind auch gut für die gleichbleibende Qualität des Trinkwassers. Mitte Mai soll es losgehen, damit im Oktober alles geschafft ist.
Diese Arbeiten sind für die Anlieger nicht mit zusätzlichen Kosten verbunden. Der ZVWA empfiehlt jedoch allen Kunden, deren Anschlussleitungen auf dem Grundstück vor 1990 verlegt wurden – meist schwarze oder verzinkte Stahlleitungen – diese auf eigene Rechnung gleich mit erneuern zu lassen.
„Dies ist nicht nur aufgrund des Alters geboten, viele Grundstückseigentümer haben jetzt schon Qualitätsprobleme, ohne dies zu wissen", erläutert Marlies Görsdorf, Technische Geschäftsführerin des ZVWA. Wo nämlich Hausinstallationen mit Materialien aus Kupfer erneuert wurden, die Anschlussleitungen aber unberührt blieben, kann verstärkte Korrosion zu erhöhten Kupferkonzentrationen führen.
Unter gleichen Randbedingungen werden in **Rauen** Ende April bis Ende August Teile des Ziegeleiweges und der Chausseestraße erneuert. In der Schulstraße wird bis Ende Mai endlich die Druckerhöhungsanlage ertüchtigt, für ihre Netzeinbindung werden in der Schulstraße neue Leitungen verlegt. In **Heinersdorf** und in **Behlendorf** steht die Erneuerung des Trinkwassernetzes einschließlich der Hausanschlüsse im Öffentlichkeitsbereich zwischen Mai und Oktober im Plan.

Schmutzwasser

Um die Schmutzwasserleitungen einschließlich der Schächte geht es zwischen Mai und November im Fürstenwalder **Ziolkowskiring**. Weil die Straße nicht aufgemacht werden muss, fallen die Einschränkungen hier weitaus geringer aus. Die Sanierung soll nämlich im „Schlauchlininverfahren" erfolgen – wer aufmerksam hinsieht, dem fällt vielleicht hier und da ein seltsamer Gewebeschlauch auf, der in den Kanal eingezogen wird. Außerdem werden große Fahrzeuge mit viel Technik an Bord für die Kanalreinigung und Kamerabefahrung eingesetzt.

KURZER DRAHT

ZVWA Fürstenwalde und Umland
Uferstraße 5
15517 Fürstenwalde

Telefon 03361 596590
info@fuewasser.de
www.fuewasser.de

Sprechzeiten:

Montag:	10–12 Uhr
Dienstag:	13–18 Uhr
Donnerstag:	13–16 Uhr
Freitag:	9–12 Uhr

24-h-Notdienst:
Telefon 03361 5965999

Lebhaftes Börsenparkett

Am 1. August wird es losgehen, das neue Ausbildungsjahr. Der ZVWA ermunterte bereits seit dem Vorjahr junge Leute, die im Sommer ihren Schulabschluss machen, sich um Plätze für die Berufe Bürokauffrau/-mann, Fachkraft für Wasserversorgungstechnik und Fachkraft für Abwassertechnik zu bewerben. Am 27. Januar stellten drei erfahrene Betreuer des Verbandes auf der dritten Fürstenwalder Ausbildungsbörse die Berufsbilder noch einmal umfassend vor und antworteten auf die Fragen von Wissbegierigen aus Schulen der Stadt und der weiteren Umgebung. Und wenn mancher vor lauter Schüchternheit lieber schnell am ZVWA-Stand vorbei gegangen wäre, lockten ihn die Ausbildungsbeauftragten schließlich doch an die Tische mit Informationen, mit dem kleinen Labor oder mit dem Funktionsmodell eines Hausanschlusses.
Kevin Kuhse und Daniel Willert, Neuntklässler von der Oberschule Erkner, nutzten die Börse ganz zielgerichtet. Ihr Berufswunsch: „etwas Technisches", obwohl sie zugeben, dass sie in Mathe und in den naturwissenschaftlichen Fächern keine berauschenden Zensuren vorweisen können.
„Wir wissen, dass die schulische Bewertung allein noch nicht alles über die Fähigkeiten von Bewerbern aussagt", erklärt Marlies Görsdorf, die Technische Geschäftsführerin des Verbands, „deshalb führen wir ergänzend auf das theoretische und praktische Wissen ausgerichtete Eignungstests durch und runden damit unser Bild von den Bewerbern ab." Und das gilt jedes Jahr aufs Neue.

Kevin Kuhse und Daniel Willert aus Erkner erfuhren am Stand des ZVWA vom Ausbildungsbeauftragten Dirk Ristau, wie vielseitig und umfangreich die Aufgaben von Fachkräften für Wasserversorgungs- bzw. für Abwassertechnik sind.

Diskretion um jeden Preis?

ZVWA will geringstmögliche Beeinträchtigung durch Fäkalien-Einlassstelle

Am Einlass. Die nächsten Häuser liegen hinter dem Waldstreifen.

Es gibt Artikel, deren Verbrauch auch in Krisenzeiten nicht zurückgeht; Toilettenspray gehört bestimmt dazu. Unsere Nasen rümpfen sich eben seit einigen Generationen, wenn der Geruch von Fäkalien das Nervensystem beschäftigt. Doch was im WC noch „überduftet" werden kann, ist hinterm Geruchsknie der Spülung ja nicht aus der Welt.

Jeder Entsorger ist natürlich bemüht, die weiteren Wege des Abwassers möglichst diskret zu gestalten. Aber die verlaufen leider nicht irgendwo im „Niemandsland". Bei mobiler Entsorgung beispielsweise müssen die Fäkalienfahrzeuge schließlich auch öffentliche Straßen benutzen und bis zur Kläranlage fahren oder eben bis zu einer Einlassstelle ins Kanalnetz. Letztere geht nur dort, wo kanalgebunden entsorgt wird und wo ohnehin ein Pumpwerk gebraucht wird.

Ausgewogenheit ist angestrebt

Wie beispielsweise in Berkenbrück. Dort wurde die Einlassstelle extra am östlichen Ortsrand und damit entgegengesetzt zur üblichen Windrichtung eingerichtet. Ein Verzicht auf ihre Nutzung würde längere Fahrtwege, mehr Energieverbrauch, höhere Umweltbelastung und nicht zuletzt Druck auf das moderate Gebührenniveau in der mobilen Entsorgung bedeuten. Letzteres beträfe zwar nicht die unmittelbaren Einlassstellen-Nachbarn, doch ist es Anspruch des Verbandes und Konsens unter den Mitgliedergemeinden, eine möglichst ausgewogene Belastung aller im Verbandsgebiet lebenden Nutzer der öffentlichen Anlagen anzustreben. Der ZVWA sorgt sich natürlich um die Minimierung eventueller Beeinträchtigungen der Anwohner. Das Abfuhrunternehmen darf z. B. nur noch zu den üblichen Arbeitszeiten anfahren, nicht mehr nach Feierabend oder am Wochenende. Allerdings war im letzten Sommer die Straße zwischen Fürstenwalde und Berkenbrück wochenlang gesperrt, da konnte diese Auflage nicht immer eingehalten werden.
Als Zufahrt war ohnehin von Beginn an der Weg über das Gewerbegebiet vorgeschrieben. Wenn Fahrer eigenmächtig die bewohnte Straße nutzen, sollten das Unternehmen oder der ZVWA informiert werden, damit energisch Abhilfe geschaffen werden kann. Seit nur noch die Fäkalien festgelegter Orte aus dem östlichen Verbandsgebiet nach Berkenbrück gefahren werden dürfen, wird außerdem deutlich weniger eingeleitet. Zuvor gab es durch den Andrang vieler eiliger Fahrer öfter Verschmutzungen, ohne dass konkrete Verursacher belangt werden konnten.

Ergebnis der Untersuchung steht noch aus

Sicherlich ist es kein Grund zum Jubeln, wenn zu den eigenen Abwässern weitere Mengen kommen. „Wir haben neben den routinemäßigen Kontrollen der zulässigen Immissionswerte unvoreingenommene Mitarbeiterinnen zum Testriechen hingeschickt", versichert die Kaufmännische Geschäftsführerin Gisela Scheibe. „In Höhe der Wohnbebauung kam kein markanter Geruch mehr an." Dennoch nimmt der ZVWA die Hinweise der Berkenbrücker ernst, auch die Gespräche mit dem Amt Odervorland über die Problematik gehen weiter. Vorerst wird das Ergebnis einer Untersuchung laut Auftrag der Verbandsversammlung erwartet.

Wasser ist kein Manna

Unser Lebenselixier ist ausreichend verfügbar – beim richtigen „Wassermanagement" für jeden Einzelnen

Zahlreiche Zuschriften erreichten die Redaktion nach Abschluss unserer Serie – mit ähnlich lautendem Tenor: Schaut doch auch mal nach vorn! Wie ist es um unser Lebensmittel Nr. 1 in der Zukunft bestellt? Die Wasser Zeitung legt sich fest: Dann wird Wasser wertvoller denn je sein …

Auf den ersten Blick scheint es absurd: Immerhin wird die Erde nicht zuletzt deshalb als blauer Planet bezeichnet, weil sie zu über 70 Prozent von Wasser bedeckt ist. Doch das ist salzig und taugt weder zum menschlichen Genuss noch zur Bewässerung der Felder. Nur 2,6 Prozent sind Süßwasser. Und selbst davon sind zwei Drittel in Gletschern und Schnee gebunden. Zudem ist das Frischwasser weltweit sehr ungleichmäßig verteilt. Einige wenige Länder besitzen den Löwenanteil, der Rest der Welt muss sparen, weil er nur über magere Vorräte verfügt. In 80 Ländern herrscht derzeit bereits Wasserknappheit. Und der Druck wächst, denn die Zahl der Menschen auf unserem Planeten schnellt nach Angaben der UN von heute rund 6,9 Milliarden auf etwa 9,2 Milliarden bis zum Jahr 2050 nach oben.

Klimawandel verschärft Konkurrenz

Parallel dehnen sich die Wüsten aus, ganze Landstriche veröden. So warnte der ehemalige UN-Generalsekretär Kofi Annan, dass bis zu 135 Millionen Menschen in den nächsten Jahren wegen Trockenheit aus ihrer Heimat fliehen könnten – in Gebiete, in denen sie mit den Einheimischen um das dort vorhandene Wasser in Konkurrenz treten werden. Hinzu kommt, dass weltweit 261 Flüsse durch mindestens zwei Länder fließen, die sich das Wasser der Ströme teilen müssen. Um das Nilwasser streiten sich zum Beispiel seit Jahren gleich neun Länder mit Ägypten. Kriege des nächsten Jahrhunderts, warnte die Weltbank bereits vor mehr als zehn Jahren, würden nicht um Öl, sondern um Wasser geführt. Also, was ist zu tun? Die Erde hat genug Wasser, um die Grundbedürfnisse aller ihrer Bewohner – auch künftiger Generationen – zu stillen. Aber: Trinkwasser muss künftig noch vielfältiger gewonnen werden. So könnten Meerwasserentsalzungsanlagen wie im australischen Perth bei der künftigen Wasserbereitstellung helfen – Millionen Menschen würden davon profitieren. Einerseits. Und andererseits muss überall auf der Welt darauf geachtet werden, dass das Abwasser unbedingt gereinigt in die Umwelt zurückgegeben werden muss. Nur so wird der Kreislauf des Lebens nachhaltig geschlossen.

Gleichklang von Geld- und Wissenstransfer

Mit keiner anderen Maßnahme ließen sich in den Entwicklungsländern Krankheiten besser bekämpfen und Leben retten als mit sauberem Wasser und sanitären Einrichtungen – das gilt heute genauso wie in Zukunft. Deutschland investiert jährlich rund 350 Millionen Euro in den Wassersektor von etwa 30 Ländern. Es ist damit seit vielen Jahren nach Japan und den USA der größte bilaterale Geber in diesem Bereich. Das ist gut angelegtes Geld – aber: unter Berücksichtigung der oben aufgezählten Fährnisse viel zu wenig! Transferiert werden sollte deshalb nicht nur der „schnöde Mammon", sondern auch wasserwirtschaftliches Know-how. Denn fast nirgendwo sonst auf der Welt sind Wasserver- und Abwasserentsorgung auf so hohem Niveau wie hierzulande. Das sollte sich herumsprechen! Erstklassiges Trinkwasser ist halt kein Manna (sagenhafte Speise aus der Bibel), das einfach vom Himmel fällt.

Süßwasserschatz Baikalsee

Er liegt ca. 5.200 km östlich Moskaus und ca. 200 km nördlich der russisch-mongolischen Grenze. Superlativ sind seine Ausmaße. Der Baikal ist 636 km lang, zwischen 27 und 80 km breit und vor allem 1.637 m tief. Damit ist er der tiefste See der Welt. Sein Wasserinhalt umfasst zwanzig Prozent der weltweiten Süßwasserreserven. Der Baikal ist mit über 23.000 Quadratkilometern etwa so groß wie die Fläche von Wales. Unglaublich: Liefe der Baikalsee aus, würde das gesamte Festland der Erde 20 cm hoch überschwemmt werden.

Der große Ernährer Nil

Besonders für Ägypten hat der 6.671 km lange Nil überragende wirtschaftliche Bedeutung, denn das Land bezieht 95 Prozent seines Wassers aus dem Nil. Deshalb gibt es politische Spannungen. Seit zwölf Jahren verhandeln Uganda, Äthiopien, Tansania, Burundi, Ruanda, Kenia und die Demokratische Republik Kongo, auf der einen Seite mit Sudan und Ägypten, auf der anderen Seite über eine gerechtere Aufteilung der Wassermengen des Nils. Der Vertrag ist weitgehend ausgehandelt …

Schmelzende Pole, steigende Pegel

Das Eis wird dünn – viel schneller als gedacht: Die Pole sind massiv vom Klimawandel betroffen. Das einst ewige Eis schmilzt, die Gletscher schrumpfen und Permafrostböden tauen auf. Das bedroht nicht nur Eisbär & Co., sondern die ganze Welt: Das Wasser steigt und steht uns schon bis an den Hals. Die Arktis wird auch „Kühlschrank der Erde" genannt. Das Eis kühlt den Planeten, da es die Sonnenstrahlen in den Weltraum reflektiert. Bei weniger Eisfläche absorbiert stattdessen das offene Wasser die Sonnenwärme. Folge: Die Temperaturen im Wasser und in der Luft steigen.

Foto ganz oben: Die berühmten Wasserfälle von Iguaçu im Dreiländereck Brasilien–Argentinien–Paraguay. Rund 12 Mio. l Wasser stürzen hier in der Sekunde die 275 einzelnen Fälle hinunter.

Unser Preisausschreiben

Aus den Beiträgen und Meldungen der Wasser Zeitung sind diese Fragen zu beantworten:

1. Wie heißt die neue Umweltministerin in Brandenburg?
2. Wo trieb Räuberhauptmann Lauermann sein Unwesen?
3. An welchem Tag startet die IBA offiziell ins Abschlussjahr?

1. Preis: 125 Euro; **2. Preis:** 75 Euro; **3. Preis:** 1 Wassersprudler.

Die Lösung schicken Sie unter dem Kennwort „Preisausschreiben" an die Redaktion „Wasser Zeitung", Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin oder per E-Mail: Preisausschreiben@spree-pr.com

Einsendeschluss: 30. April 2010

Auflösung 4/2009: Absetzbecken; **Gewinner:** G. Rausch (Schulzendorf), M. Polster (Erkner), U. Troska (Lauchhammer), L. Urbasch (Frankfurt), F. Thiemann (Fürstenwalde), R. Hahne (Neuenhagen), G. Naumann (Eisenhüttenstadt), J. Hinz (Brieselang) und G. Lanske (Guben)

Impressum

Herausgeber:
LWG Lausitzer Wasser GmbH & Co. KG Cottbus; FWA mbH, Frankfurt (Oder); DNWAB GmbH Königs Wusterhausen, OWA GmbH Falkensee, GeWAP Peitz, Servicebetrieb Rheinsberg; Trink- und Abwasserverbände in Bad Freienwalde, Birkenwerder, Brück, Buckow, Doberlug-Kirchhain, Eisenhüttenstadt, Elsterwerda, Fürstenwalde, Guben, Herzberg, Lindow-Gransee, Nauen, Rathenow, Seelow, Senftenberg, Strausberg, Wendisch-Rietz und Zehlendorf; **Redaktion und Verlag:** SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin, Telefon: 030 247468-0, Fax: 030 2425104, E-Mail: agentur@spree-pr.com, **www.spree-pr.com, V.i.S.d.P.:** Thomas Marquard, **Redaktion:** Alexander Schmeichel, **Mitarbeit:** J. Eckert, S. Gückel, S. Hirschmann, K. Maihorn, B. Rechenbach, Dr. Peter Viertel, **Fotos:** S. Buckel, J. Eckert, B. Gellert, S. Gückel, S. Hirschmann, M. Lichtenberg, H. Petsch, S. Rasche, B. Rechenbach, A. Schmeichel, P. Viertel, **Karikaturen:** Ch. Bartz, **Layout:** SPREE-PR, Gü. Schulze (verantw.), M. Bauer, H. Petsch, Gr. Schulz, J. Wollschläger,
Druck: BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH.

Nachdruck von Beiträgen (auch auszugsweise) und Fotos nur mit Genehmigung von SPREE-PR!

Das Finale: Internationale Bauausstellung Fürst-Pückler-Land Lausitz 2010

Näschen in die Grube!

Absolut sehenswert: Abschlussjahr startet offiziell am 24. April in Großräschen

Wer sich das entgehen lässt, hat was verpasst. 2010 ist das große Präsentationsjahr der Internationalen Bauausstellung (IBA) Fürst-Pückler-Land. Ab 24. April bis in den Oktober hinein werden die vielschichtigen Projekte zum Struktur- und Landschaftswandel im alten Lausitzer Braunkohlerevier – Europas größter „Landschaftsbaugrube" – mit einem umfangreichen Programm beleuchtet.

Als „Werkstatt für neue Landschaften" hat die IBA seit 2000 den großflächigen Landschaftsumbau fachlich begleitet, planerische Impulse gesetzt, Entwicklungen vorangetrieben, Netzwerke aufgebaut sowie 30 Projekte auf den Weg gebracht und ein neues positives Image der Lausitz in die Welt getragen.

Kreativer Prozess wird fortgeführt

„Wir haben dieser Region viele Projekte und Planungen für die Zeit nach der IBA hinterlassen", sagt Geschäftsführer Prof. Dr. Rolf Kuhn. „Meilensteine wie das Besucherbergwerk F 60 in Lichterfeld, die Biotürme Lauchhammer, die Slawenburg Raddusch, die IBA-Terrassen, schwimmende Häuser und die Landmarke sind zu starken Anziehungspunkten und Zeichen der Zukunft dieser Region geworden. Die in diesem Jahr bevorstehenden Spatenstiche für den Stadthafen Senftenberg, den Kanal zum Ilse-See sowie die Installation des schwimmenden Steges am Sedlitzer See und die Planungen für das Landschaftskunstwerk ‚Die Hand' und das schwimmende Erlebniszentrum ‚Sonne' zeigen, dass diese Entwicklungen nach der IBA nicht abreißen werden. Die Verantwortlichen für das Lausitzer Seenland führen den kreativen Prozess fort." Unter Schirmherrschaft von Ministerpräsident Matthias Platzeck und im Rahmen des Kunstprojekts „Paradies 2" wird das Finale am 24. April an den IBA-Terrassen eröffnet. Die landesweite Veranstaltung „Brandenburg radelt an" führt in einer Sternfahrt aus Cottbus, Lübben, Finsterwalde und Senftenberg nach Großräschen. In einer spektakulären Arena im ehemaligen Tagebau findet der IBA-Auftakt statt. Die Eröffnung der Ausstellung „Die Neueroberung einer Landschaft" und spannende Tagebautouren schließen sich daran an. Bis Oktober erwartet die Region ein außergewöhnliches Veranstaltungsprogramm, das „unter die Haut gehen" wird, verspricht der Schweizer Künstler Jürg Montalta, Regisseur von Paradies 2.

Die Neueroberung des Paradieses in 20 Akten

Insgesamt sieben Veranstaltungen mit 20 Aufführungsterminen hat er inszeniert – siehe Programmleiste. Unter seiner Regie werden Landschaften zur eindrucksvollen Bühne und die Menschen der Lausitz zu Künstlern. Mehr als 1.000 Lausitzer sind bereits in die Vorbereitungen einbezogen. Darüber hinaus finden zahlreiche Partnerveranstaltungen an den IBA-Projekten statt. Elf spannende Thementouren führen zu Fuß, per Bus, Rad, Jeep oder Floß vom „Mars" zu Industriegiganten, entstehenden Seen und zu anderen Attraktionen.

Im Zentrum – 2005 wurde an den IBA-Terrassen in Großräschen ein 63 m langer Steg errichtet, der in den zukünftigen Ilse-See reicht.

Grenzerfahrung – die Gubiner Hauptkirche (vorn rechts). Hier soll ein deutsch-polnisches Begegnungszentrum entstehen.

Wasser in Sicht – mit Auslaufen des Tagebaus Cottbus-Nord entsteht der größte Binnensee der Niederlausitzer Tagebaulandschaft.

PROGRAMM

„Paradies 2"

- Paradies 2 beginnt jetzt! – eine See-Symphonie (24. April in Großräschen)
- Was ist Energie? – zwei szenische Reisen (1., 8., 15., 22., 29. Mai, 5. Juni, 17., 24. und 31. Juli in Welzow)
- Das Herz von Guben und Gubin – 15 Hörkreise und 24 Stunden Orgelmusik (8. bis 9. Mai, Gubin)
- Das Geheimnis von Schlabendorf – eine zeitgenössische Dorfmusik in fünf Sätzen (28. und 29. Mai sowie 4. und 5. Juni in Schlabendorf)
- Ich öffne mein Fenster für dich – eine Skulptur aus tausend Begegnungen (4. Juli in Cottbus)
- Von der Energie des Humors – ein Zusammentreffen der besonderen Art (7., 14. und 21. August in Plessa)
- Auf zu neuen Ufern! – eine fast utopische Licht- und Klangskulptur (am 18. September in Sedlitz)

Infos und Tickets unter:
www.iba-see.de

Adresse
Besucherzentrum IBA-Terrassen
Seestraße 100
01983 Großräschen

Öffnungszeiten
20. März – 31. Oktober:
Dienstag bis Sonntag
von 10 bis 18 Uhr,
jeden letzten Samstag im Monat
von 10 bis 21 Uhr

Kontakt
Telefon: 035753 261-0
E-Mail: kontakt@iba-see.de

Stadthafen Senftenberg – der Stadtumbau am See steht stellvertretend für den Wandel der Bergbauregion. Die attraktive Innenstadt soll besser mit dem touristisch bereits gut funktionierenden Senftenberger See verknüpft werden.

Die eindringliche Stimme der Fische

Beim „Fürstenwalder Anglerverein 1919“ sitzen Hobby und Engagement in einem Boot

Sie sind viele, sie haben alle möglichen Berufe, sie vertragen stundenlanges Schweigen und Alleinsein, gleichzeitig lieben sie Geselligkeit und tun etwas fürs Gemeinwohl. Die Rede ist von Anglern. In Fürstenwalde und dem früheren Kreisgebiet drumherum sind über 3.000 Petrijünger in Vereinen organisiert; sechs Dutzend davon haben sich im „Fürstenwalder Anglerverein 1919 e. V.“ zusammengeschlossen.

Verantwortungsvolle Hege: Im Vorjahr verteilten Aktive des Anglervereins z. B. 750 Kilogramm Karpfennachwuchs über die 49 Hektar Fläche des Trebuser Sees.

Dieter Drescher ist ein Angler mit Biss, wenn es um einen guten Gewässerzustand geht.

Die Jahreszahl 1919 ist eine Referenz an den ersten Angel-Klub der Stadt, auf dessen Wirken sich der vor knapp zwanzig Jahren wiedergegründete Verein bezieht. Immerhin hatten die Vorfahren bereits 1924 den Trebuser See erstmals gepachtet und der ist bis heute Haupttummelplatz der Rutenmänner und -frauen. An seinem Ufer finden vor dem Vereinsheim etliche Kähne Platz, auf der Wiese brutzelt im Sommer oft Fleisch statt Fisch auf dem Grill.

Das in beharrlicher Gemeinschaftsarbeit auf Vordermann gebrachte Gelände dient alljährlich eine ganze Woche lang auch als Hauptquartier für den Anglernachwuchs: Kinder im Schulalter lernen dabei praktisch rund um die Uhr von ihren mit allen Wassern gewaschenen Vorbildern die Kniffe beim Aufspüren und Überlisten von Fried- und Raubfischen, zwischendurch wird natürlich gebadet, gekocht und getobt.

Sache mit Haken

Dieter Drescher, Jahrgang 1934, ist Mitglied des Vereinsvorstands, er schulterte schon als Steppke mit Vater und Großvater Rute und Kescher. Er kennt Spree und See wie seine Angelkiste und macht sich so seine Gedanken über den Lebensraum der Fische. Er freut sich über den markant verbesserten Gewässerzustand durch geringere Belastungen aus Abwässern der Industrie und Landwirtschaft, über die Wiederbelebung von Altarmen der Spree, über Erfolge bei der Bewirtschaftung des Fischbesatzes. Gleichzeitig sieht er mit Sorge, dass mitunter selbst gut gemeinte Aktionen oder Vorschriften mehr als nur einen kleinen Haken aufweisen.

„Wenn beispielsweise Altarme so ausgebaggert werden, dass sie hinterher wie ein Kanal aussehen und nicht wie ein natürliches Fließgewässer, dann finden Fische wenig Laichplätze“, nennt er ein Beispiel, fügt aber gleich hinzu: „Ich bin zuversichtlich, dass der Wasser- und Landschaftspflegeverband Untere Spree, dem nun die weitere Sanierung von Altarmen obliegt, dabei wunderbare Biotope wiedererstehen lässt.“ Ihn und den gesamten Verein beschäftigt noch ein anderes Problem, weswegen im Januar sogar eine Petition an den Landtag und ein Brief an Umweltministerin Anita Tack gerichtet wurden. Es geht um die behördlich geforderte Direkteinleitung des in der Fürstenwalder Kläranlage gereinigten Abwassers in die Müggelspree.

Einladung ins Paradies

Da es die Fische nicht tun, wollen eben die Angler reden – nämlich darüber, wie gut es um die Lebensbedingungen der Wasserbewohner bestellt ist. Die Wasserrahmenrichtlinie der Europäischen Union bestimmt, dass zu Fragen des Wasserhaushalts die Erfahrungen von Bürgern einzubeziehen sind. „Wo sonst wäre so viel Bürgerkompetenz in puncto Gewässerzustand zu finden wie in einem Anglerverein?“, mahnt Dieter Drescher. „Wir hoffen, dass die in unserer Petition aufgelisteten Argumente zugunsten einer weiteren Verrieselung den Verantwortlichen in Potsdam die Augen öffnen.“

Mit dem Winterende wird das Vereinsleben wieder aktiver. Neben den geselligen Terminen haben Arbeitseinsätze einen hohen Stellenwert, als erstes geht es an die Säuberung des Sees und seiner Ufer. Nicht umsonst ist auf der Website des Vereins **www.fuerstenwalder-anglerverein-1919ev.de** von „unserem Angelparadies“ die Rede. Der Terminkalender für 2010 ist lang und abwechslungsreich, die Trebuser Saison geht bis zum 13. November, dann heißt es „Kähne aus dem Wasser holen“.

Bis dahin wird noch viel Wasser die Spree hinunterfließen, die Frauen und Männer vom „Fürstenwalder Anglerverein 1919 e. V.“ werden wieder viel Spaß bei ihrem Hobby haben. „Neue Mitglieder sind willkommen“, betont der Erste Vorsitzende Axel Wüstenberg. „Angeln ist die schönste Art, ganz individuell Gemeinschaftssinn zu pflegen und Natur zu genießen.“ – Petri Heil!

Das war ein heißer Winter!

Richtig kalt war es von Dezember bis Februar. Schnee sei Dank gab es nicht vermehrt größere Schäden am Netz. Aber für den Bereitschaftsdienst war es dennoch ein heißer Winter, immer wieder rückte er mit Schaufel und Schneeschieber dem Schnee und Eis auf den Anlagen zu Leibe. Bei gänzlich abgelegenen Standorten wurde sogar fremde Hilfe angefordert. Der Wasseranteil im Treibstoff bewirkte, dass Dieselfahrzeuge bei deutlich unter –15 °C einfroren und mühselig in Gang gebracht werden mussten.

Feuer und Wasser – mit Flammeneifer befreiten ZVWA-Mitarbeiter Hydranten und Schieberdeckel von Eis und Schnee.

„Loben möchte ich die Einsatzbereitschaft der Mitarbeiter, die auch dann zur Stelle waren, wenn sie nicht Bereitschaft hatten“, betont Marlies Görsdorf, Technische Geschäftsführerin beim ZVWA. „Auch den Anwohnern der Langen Straße in Fürstenwalde ist zu danken, die unseren Mitarbeitern, die einen großen Rohrbruch beseitigten, warmes Essen und Getränke reichten.“ Etwas Niedagewesenes hat der Winter auch noch gebracht: Ein Mitarbeiter war stundenlang damit beschäftigt, Eis vom Dach eines der Betriebsgebäude zu picken, um Schäden durch Schmelzwasser zu verhindern.

Große Freizeit Nr. 1

Ein Geheimnis des Schwapp in Fürstenwalde ist nicht zu lüften: Wird dort das Wasser etwa von feuerspeienden Drachen auf Wohlfühltemperatur gebracht? – Egal: Jedenfalls wurde das Spaßbad gerade neu gestaltet und es fasziniert mehr denn je junge und alte Wasserratten. Mögen die Rutschen eher etwas für Schwindelfreie sein, so kommen doch auch gelassenere Gemüter bestens auf ihre Kosten, und wäre es nur beim Anblick des märchenhaften Drachenpalastes oder unterm Wasserfall mit Grotte. Kurz und gut: Ehe es draußen strandwarm wird – reingeschwappt! Da steht nicht umsonst über der Tür „Alles WASSER wollt!“